

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 48

Rubrik: Happy End

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In Amerika erzählt man sich, daß der Chirurg, der Präsident Johnson im Bethesda-Hospital operierte, den Instruktionen seines Patienten folgend, möglichst viele Skalpelle zur Operation benützte. So wie der Präsident für jeden Federstrich eine extra Füllfeder gebraucht, die er den Beteiligten bei Signierung eines Vertrages oder Unterzeichnung eines Gesetzes als Souvenir schenkt, wurden die Operationsmesser an die Kongreßmitglieder verschenkt, die dem neuen Medicare-Gesetz zugestimmt hatten.

*

Immer noch ist es für Poeten sehr schwer, sich den Lebensunterhalt durch die Dichtkunst zu verdienen. So wie die singenden Boxer und filmenden Schlittschuhläufer müssen sich auch die Dichter nach einem Nebeneinkommen umsehen. Als Beispiel wird der amerikanische Lyriker John Ciardi genannt, der in vielen Monaten ein Gedicht für 35 Dollar an eine Zeitung verkaufte, aber vom Chicago Art Club 750 Dollar für den Vortrag des Gedichtes in einer Clubveranstaltung erhielt.

*

Eine amerikanische Zeitung fragt ihre Leser: «Erinnern Sie sich daran, wie uns die Politiker vor den Wahlen Sonne, Mond und Sterne versprachen? Jetzt versprechen es die Wissenschaftler.»

*

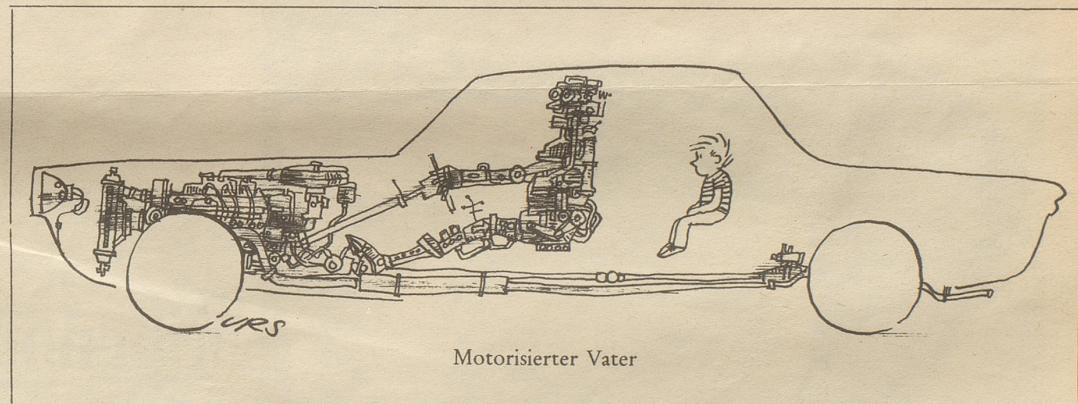
In einer Parkverbotszone in Richmond im amerikanischen Staat Virginia stellte ein Autofahrer seinen Wagen ab, ließ aber hinter dem Scheibenwischer einen Zettel mit den Worten zurück: «In offiziellem Auftrag!» Als er nach einigen Stunden zu seinem Auto zurückkehrte, fand er ein Strafmandat vor mit folgender Bemerkung des Polizisten: «Ich auch!»

*

Weil die meisten Autofahrer an «Daniel's Motel» in Kentucky vorbeisausten, ließ er sich ein neues Schild mit der Aufschrift «Daniel's Motel» anbringen. Von den vielen Autofahrern, die meinten, Daniel auf seinen Schreibfehler auf-



«Wirklich höchste Zeit, daß Professor Huber pensioniert wird.»



Motorisierter Vater

merksam machen zu müssen, blieb ein guter Teil auch als Guest im Motel.

*

Wie das amerikanische Nachrichtenmagazin «Newsweek» berichtet,

erwartet der sowjetische Büchermarkt einen sicheren Bestseller. Das Zentralkomitee der KPdSU hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Erfolgsautor, dessen Bücher seit Jahren in keinem russischen Buchladen mehr zu haben sind, neu aufzulegen: die Veröffentlichung ausgewählter Werke von Joseph Stalin ist geplant.

*



Bezugsquellen nachweis: E. Schiatter, Neuchâtel

«Einen nörgelnden alten Großvater, den man ertragen muß, solange er im Haus bleibt», nannte Präsident Johnson seinen französischen Kollegen de Gaulle vor einigen Gästen im Weißen Haus. Diese un-

diplomatischen Bemerkungen fanden sofort ihren Weg nach Paris und haben die Beziehungen Washington-Paris wieder um einige Grade abkühlen lassen. TR

